

und konsequente Arbeit hier wohl in abschibaren Zeiten zu neuen praktischen Erfolgen führen.

Dabei mitzuwirken, ist für den Chemiker verpflichtende Aufgabe. Methodisch steht dieses Grenzgebiet zwischen Biologie und Chemie der Fermentforschung besonders nahe. Ebenso wie die Bearbeitung der Vitamine, Hormone und Enzyme ursprünglich von medizinischen Problemstellungen ausging und heute ein Sonderkapitel der Biochemie geworden ist, so wird auch die Erforschung der Immunkörper und -reaktionen in Zukunft immer mehr von der chemischen Seite her durchdringen und befürchtet werden.

Für den an den Fragen der Immunbiologie interessierten Chemiker werden die „Grundlagen der spezifischen Therapie“ von H. Schmidt ein unentbehrliches literarisches Hilfsmittel sein, einerseits zum Studium, andererseits als ansführliches Nachschlagewerk. Jedes Kapitel enthält ein reichhaltiges Schrifttumverzeichnis. Die chemische Natur der einzelnen Toxine ist jeweils in einem besonderen Abschnitt behandelt. Im Hinblick auf den wissenschaftlichen Wert des Werkes und den großen Umfang von fast 1200 Seiten ist der Preis als niedrig zu bezeichnen, was der Verbreitung des Buches zugute kommen wird.
Th. Wagner-Jauregg. [BB. 13.]

Die chemische Emissions-Spektralanalyse. III. Teil: Tabellen zur qualitativen Analyse. Von W. Gerlach u. E. Riedl. 2. verb. Aufl., 154 S. J. A. Barth, Leipzig 1942. Pr. geh. RM. 6,-.

Wie sehr die qualitative chemische Emissionsspektralanalyse sich in Deutschland eingeführt hat, zeigt allein der Umstand, daß von dem bekannten Werk von Gerlach und Riedl nach 5 Jahren die 2. Auflage notwendig geworden ist. Zugleich spricht diese Tatsache für die Güte und Zweckmäßigkeit dieses Werkes. Es ist im Gegensatz zu anderen aus der Praxis entstanden und wird auch in der Praxis benutzt, wie schon die im Vorwort der 2. Auflage erwähnten zahlreichen Zuschriften beweisen. Neben den eigenen Erfahrungen der Vff. konnten so in der neuen Auflage auch viele Erfahrungen anderer Spektroskopiker verwertet werden. Das Werk ist also auf dem letzten Stand. Besonders zu begrüßen ist die Aufnahme der Analyselinien von Nichtmetallen, wie sie nach dem neuen Verfahren von Pfeilsticker erhalten werden. Gerade in der Praxis ist immer wieder nach der Möglichkeit der Bestimmung von den Halogenen, Phosphor, Schwefel, Selen und auch von Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff, die häufig in Legierungen enthalten sind, gefragt worden. Das Werk wird, wie bisher, jedem Spektralanalytiker ein unentbehrliches Werkzeug sein.
G. Scheibe. [BB. 36.]

Pharmazeutisches Taschenbuch. Herausgeg. von G. Kaiser. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen. I. u. II. Band, 1083 S. Süddeutsche Apothekerzeitung, Stuttgart 1941. Pr. RM. 15.

Ein Hilfsbuch für die pharmazeutische Praxis. Wie in Büchern dieser Art üblich, besteht ein großer Teil des Inhalts aus Tabellen. Daneben finden sich Erläuterungen zu einzelnen Prüfungsverfahren des Arzneibuches, praktische Hinweise für die Bereitung bestimmarter Arzneien oder Reagentien, eine Anweisung für das Sammeln von Arzneipflanzen, Anleitungen für die Analyse von organischen Arzneimitteln, von Harn, Blut, Wasser usw., ein ausgedehntes Kapitel über „Austauschstoffe“, ein Aufsatz über „die wirtschaftliche Bedeutung des Pflanzenschutzes und seine Aufgaben“ (in Form eines Vortrages, der dem Charakter des Buches nicht angepaßt ist) und in buntem Wechsel vieles andere, was für den Apotheker mehr oder weniger von Interesse ist. Es hätte sich wohl etwas mehr System in das Ganze bringen lassen. Was in dem Abschnitt „Austauschstoffe“ praktisch von Belang ist, hätte auch mit weniger Worten gesagt werden können. Wer ein „Taschenbuch“ fragt, will ja keine Literaturauszüge lesen, sondern mit einem Blick erfahren, was ist, und mit Literaturhinweisen ist ihm ebensowenig gedient wie etwa mit der Belehrung, daß „eine richtig gewählte Salzbegründung die therapeutischen Erfolge nur günstig beeinflussen kann“, oder mit der Angabe, daß (bezüglich der Jodkalisalbe) „der Instinkt unserer Vorfahren besser war als die Vorschrift des Arzneibuches“. Soweit die Tabellen ihr Material aus den beiden amtlichen Arzneibüchern bezogen haben, wären sie zum größten Teil zu entbehren, denn die Arzneibücher liegen ja selbst in jeder Apotheke zum Nachschlagen bereit. Auch an anderen Stellen, vor allem in dem Abschnitt „Dosierung, Maximallosen, Löslichkeiten und Unverträglichkeiten“, hätte viel Papier gespart werden können. In der Liste der unverträglichen Arzneimischungen z. B. ist vieles von sehr weit hergeholt und liegt, an der Erfahrung gemessen, kaum noch „im Bereich des Möglichen und Vernünftigen“ (nebenbei bemerkt, ist hier an drei Stellen irrtümlich Kaliumchlorid statt Kaliumchlorat angegeben). — Als Ganzes betrachtet kann das Taschenbuch jedoch dem praktischen Apotheker wertvolle Dienste leisten.
Th. Boehm. [BB. 22.]

Rohstoff-Fragen der deutschen Volksnährung. Von W. Ziegelmayer. 4. verb. u. erweiterte Aufl., 370 S., 19 Abb. und zahlreiche Tabellen. Th. Steinkopf, Dresden und Leipzig 1941. Pr. br. RM. 11,-, geb. RM. 12,-.

Wenn man das Buch, das jetzt in seiner 4. Auflage vorliegt, in diesen Tagen, in denen das gewaltige Völkerringen seinem Höhepunkt zustrebt, zur Hand nimmt, so ist man fast überwältigt von der gewaltigen Planung, die Wirtschaft und Landwirtschaft zu äußerstem Einsatz brachte und die wiederum gegen uns eingesetzte

Hungerblockade zerbrach. Wehrfreiheit und Wirtschaftsfreiheit waren die Voraussetzung für die Erreichung des großen Ziels: Freiheit der Nation. Dabei gingen die Sicherung der eisernen Ration an Nahrung für Mensch und Tier und die Sicherung der Rohstoffe für die Rüstung aufs engste zusammen.

Die europäische Situation im zweiten Kriegsjahr ist in der neuen Auflage des Buches bereits eingehend berücksichtigt. Dabei bleiben freilich die großen Fragen: Eiweißgebiet, Fettgebiet, Nährwerteerhaltung von gleicher vordringlicher Wichtigkeit. Wie kann von den lebenswichtigen Stoffen mehr erzeugt, wie kann die Ausnutzung des Vorhandenen maximal gesteigert, wie können Verluste bei und nach der Erzeugung verhindert werden, um nur einiges Wichtige anzudeuten?

Es ist völlig unmöglich, auch nur andeutungsweise die Fülle der zur Diskussion stehenden Probleme zu berühren. Man kann nur feststellen, daß Ziegelmayer das ungeheure Gebiet in einer geradezu grandiosen Schau uns nahe zu bringen vermag, wobei man in ihm den hervorragenden Kenner auf dem Gebiet der Ernährungswissenschaft, der Nahrungsmittelchemie, der Landwirtschaft, der Schädlingsbekämpfung, der Kältetechnik, wie den hervorragenden Organisator und Soldaten bewundern muß. Das Buch ist heute schon ein unentbehrliches Nachschlagbuch. Es empfiehlt sich von selbst.
Stepp. [BB. 25.]

Galvanotechnik. Von W. Pfanhäuser, unter Mitarbeit von R. Bilfinger, G. Elssner, A. Gabler-Gumbert, A. Herrmann, F. Kox, E. Krause, R. Radenhausen, R. Springer, M. Völcker, K. M. Wagner, R. Weigel. 8. völlig neu bearb. Aufl. in 2 Bänden, 1591 S., 765 Abb. Akad. Verlagsges., Leipzig 1941. Pr. geb. RM. 70,-.

Das Erscheinen einer neuen, völlig umgearbeiteten und ganz wesentlich erweiterten Auflage des bekannten Werkes muß unter den heutigen Verhältnissen als eine bewunderungswürdige Leistung von Autoren und Verleger angesehen werden. Die Ausdehnung des Umfangs der neuen Auflage von ursprünglich rund 900 Seiten auf mehr als 1500 Seiten, womit nunmehr 2 dicke Bände gefüllt werden, zeugt von einem erstaunlichen Anwachsen des Stoffes in einem Zeitraum von kaum mehr als einem Jahrzehnt. Dies liegt vor allem an der sprunghaften Entwicklung neuer Werkstoffe, namentlich der Leichtmetalle. So sind z. B. ganz neue Abschnitte über die nichtmetallischen Überzüge auf Aluminium und Magnesium hinzugekommen.

Wenngleich das Werk von Technikern in erster Linie für Techniker geschrieben wurde, so wird auch der Forscher aus der ungeheuren Fülle des hier zusammengetragenen und übersichtlich dargestellten Tatsachenmaterials viele Anregungen schöpfen können. Sehr eindrücklich erlebt der Leser beim Studium des Werkes den großen Vorsprung, den die Technik auf diesem Gebiete vor der Forschung hat. Wissen wir doch selbst über einen so einfach anmutenden Vorgang wie die elektrolytische Abscheidung von Metallen, z. B. über die Teilvergänge im Kathodenfilm, in der Doppelschicht, bei der Keimbildung usw., noch immer bedrückend wenig. So wird dieses technische Standardwerk hoffentlich Technik und Wissenschaft zu neuen großen Leistungen anspornen.
Hellm. Fischer. [BB. 29.]

Die Untersuchung von Pflanzenschutzmitteln. Von W. Fischer. (Handbuch der landwirtschaftl. Versuchs- und Untersuchungsmethodik [Methodenbuch], Bd. 7. Herausg. vom Verband deutscher Landwirtsch. Untersuchungsanstalten in Verbindung mit dem Forschungsdienst, zusammenfassend bearbeitet von R. Herrmann.) 72 S., J. Neumann, Neudamm-Berlin 1941. Pr. geb. RM. 7,50.

In alphabetischer Anordnung werden die in den zurzeit gebräuchlichen Pflanzenschutzmitteln enthaltenen Giftstoffe und Hilfsstoffe behandelt. Die Stoffe werden gekennzeichnet, und es werden kurze Angaben über ihre Hauptverwendungszwecke gegeben. Der Hauptwert des Buches ist die erstmalig durchgeföhrte Zusammenstellung der zurzeit für die Pflanzenschutzmittel-Untersuchung gebräuchlichen analytischen Untersuchungsmethoden. Auch physikalische Methoden werden beschrieben, da Wirkung und Brauchbarkeit vieler Pflanzenschutzmittel wesentlich von ihrem physikalischen Verhalten (z. B. Netz- und Haftfähigkeit, Emulgierungsbeständigkeit, Feinheit) abhängen. Die Methoden wurden von dem Vf., der bei der amtlichen Pflanzenschutzmittel-Prüfung mit deren chemisch-physikalischer Prüfung und Kontrolle beauftragt ist, auf das sorgfältigste ausgewählt. Das Buch wird daher ein zuverlässiger und seit langem entbehrter Ratgeber für Untersuchungsanstalten und auch für die Pflanzenschutzmittel-Industrie sein.
Trappmann. [BB. 83.]

Die Chemie der textilen Hilfsstoffe und ihre Anwendung. Ein Lehr- und Hilfsbuch für Studierende und Praktiker. Von H. Walland. 377 S., 14 Abb. A. Ziemsen, Wittenberg 1941. Pr. geb. RM. 12. —

Das vorliegende Buch will keine abgeschlossene chemische Vorbildung voraussetzen und versucht daher einleitend auf 62 Seiten die „Grundlagen der Chemie“ zu übermitteln. Ob das überhaupt möglich ist, sei dahingestellt. Zu fordern aber sind Klarheit, Korrektheit und besonders Einfachheit des Ausdrucks, wogegen wiederholt verstößen wird.